

Struve und Löwenfels nach Kandern - Müllheim rund 2000 Teilnehmer eingefunden. Wie weit sie begeisterte Anhänger der Revolution waren, sollte erst der Verlauf der folgenden Tage zeigen.

### *22. September*

Noch in der Nacht vom 21. auf den 22. September rückten das erste und zweite Fähnlein der Lörracher Bürgerwehr zur Besetzung Kanderns ab. Sie sollten dort Quartier beziehen und die Umgebung für die Revolution begeistern. Dagegen aber meuterte die Lörracher Wehrmannschaft in Kandern, denn sie wollte entweder weiterziehen oder umkehren. So beschloß Löwenfels, sein Hauptquartier bis Müllheim vorzuschieben.

Die Stettener Mannschaft hatte den Auftrag, noch in der Nacht zum 22. September bis Schliengen zu marschieren, um die bis dahin bereits gebaute Eisenbahn zu demolieren, kam aber erst gegen 9 Uhr dort an, als der fragliche Zug längst abgefahren war.

Am Nachmittag des 22. September brach dann auch ein kleiner Trupp von 15-20 Mann mit Mögling und Doll nach Schopfheim auf, wo sie mit einigen hundert Leuten gegen Abend eintrafen. Wohl wurden die großherzoglichen Beamten aus Sicherheitsgründen in Gewahrsam gebracht, aber entgegen dem Verfahren Struves lehnte es Mögling ab, öffentliche und private Kassen zu beschlagnahmen und mit Drohung oder offener Gewalt Leute zur Teilnahme an seinem Zug zu pressen. In Freiburg wollte er sich mit Struve treffen, um von hier weiter nach Karlsruhe zu ziehen.

Ein weiterer Trupp war gleichzeitig nach Leopoldshöhe marschiert, um dem Zulauf aller Waffenfähigen Nachdruck zu verleihen. Aber wenn auch Struve in seinen Erinnerungen meint, "den ganzen Tag über strömten bewaffnete Zuzüge aus der Umgegend nach Lörrach", so wurden im ganzen doch die Hoffnungen enttäuscht, denn nur mit einigen hundert Bewaffneten rückte der Haupttrupp am Abend des 22. September von Lörrach nach Müllheim ab.

Struve, Blind und Löwenfels hielten sich an diesem Freitag noch in Lörrach auf, erließen Aufrufe, unterhielten Stafetten in die umgebenden Orte und versuchten mühsam Ordnung und Zucht in die zusammengewürfelten Haufen zu bringen. Wichtig war vor allem die Beschaffung von Waffen und Munition, denn nur die Hälfte konnte mit Gewehren ausgerüstet werden. Dazu bedurfte es aber auch Geld, das man durch Schuldbriefe ersetzte, durch Beschlagnahme der öffentlichen Kassen oder durch Loskaufgelder für die "Beurlaubung Waffenpflichtiger" in willkürlicher Höhe zusammenbrachte. So wurden u.a. auch Isaak Weil in Lörrach 50 bzw. 100 Gulden für seine beiden Söhne und der Witwe Vortisch 50 Gulden für ihren Sohn Friedrich für solche Beurlaubungen bescheinigt.

Nachdem Postmeister Martin, der die öffentlichen Postgelder nicht herausgeben wollte, verhaftet wurde, seine Erschießung angedroht, die Postkasse und sein Pri-